

Die Wolke.

Die Wolke, die über uns hängt, das ist die „Rammanswolke Wuchergeist“.

Das ihr Schatten die Welt wie mit Schmutz färbt, und wie er es tut, davon brauchen wir heute gar nicht mehr zu reden, denn jeder weiß es.

Alle Schurken? Da werfen sich Fragen zwischen unseren Jörn. Jeder von uns kennt doch von „denjenigen, welche“ auch ein und den anderen — wie sind denn die? Machen sie alle den Eindruck von Vampyren, oder sind sie kaltschnauzige Bestien?

Haben denn unsere Einrichtungen diesen Geist der doppelten Buchführung nicht Jahrzehnt auf Jahrzehnt befestigt, unterstügt, gepflegt, geheiligt, daß er sich wohl gar selbst für was Heiliges halten durfte?

Wenn die „Konjunktur“ erlauben mag, den Preis für Entbehrliches einfach nach Angebot und Nachfrage zu regeln, wie beim Güterüberschuß im Frieden, so ist es doch ohne alle Frage unsittlich, Unentbehrliches zu verteuern.

So aber wäre das Verhältnis, wenn es weiterginge, wie es geht. Die Milliarden der Kriegsanleihe bleiben im Lande, gottlob. Aber sie würden zu erheblichem Teile übergehen an eine neue „Geldaristokratie“.

Allerlei.

Der Feldpostbrief durch die Zeitung. In den ersten Wochen des italienisch-österreichischen Krieges führten nicht wenige Zeitungen im Namen der Familien der Feldtruppen lebhaft Klagen über den mangelhaften Feldpostdienst.

Die eisernen Fünfpfennigstücke. Die ersten eisernen Fünfpfennigstücke sind kürzlich ausgegeben worden. Sie unterscheiden sich äußerlich nur wenig von den Nickelstücken, was dem Finküberzug zu danken ist, der sie nur wenig dunkler macht.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

- Reservoffiziersschule des k. u. k. F.-A.-Rgts. K 6.—
Statt einer Kranzspende auf den Sarg des unvergesslichen Veters, Johann Molitor, erlegt Familie Martinolitsch aus Triest, derzeit in Graz 20.—
Statt einer Kranzspende auf das Grab des verstorbenen Johann Fabianich erlegt Familie Konarek 15.—
Statt 2 Flaschen Riesling (verlorene Wette) 5.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

- Eines Mißverständnisses halber mit einem Herrn erlegt Schneidermeister Anton Klement K 5.—
Zusammen . K 51.—
bereits ausgewiesen ., 42320.76
Totale . K 42371.76
Abgeführt ., 41852.76
Abzuführen . K 519.—

Dem Kriegshilfsbureau sind weiters nachstehende Spenden zugekommen:

- Sammlung des „Polaer Tagblatt“ . . K 135.—
Regina Cerlenizza 20.—
Carlo Matellich (Kino Minerva) für die letzten 3 Wochen 150.—
Redaktion des „Giornaletto“ an zugekommenen Spenden 643.—
Sammlung „Polaer Tagblatt“ 33.—
Sammlung „Gazzettino di Pola“ 20.—
Summe . K 1001.—

Dem Damenkomitee für Kriegslürsorge, Pola zugekommene Spenden:

Früherer Ausweis: 52333 K 28 h. Ertrag des Kukuruzfeldes (Grund Pietrusky) 138 K 75 h. Neu eingelaufen: Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht: Halber Ertrag der 2 Theatervorstellungen am 12. und 14. Oktober (Penninger-Panoch) 1445 K 15 h; halbe Büchsen-sammlung der Schwestern Egervary im Theaterkino am 16. und 20. Oktober 23 K 24 h; halbe Sammlung des k. k. Regierungskommissärs in Rovigno am 4. Oktober 926 K 18 h; Jagdgesellschaft in Canfanaro, Jagdergebnis 112 K; halber Büchseninhalt (Manzin) im Theaterkino am 17. Oktober 4 K 70 h; halber Ertrag des Kino Minerva 26 K; halber Ertrag des Kino Leopold 15 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 237 K 44 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ für Erblindete im Felde: 10 K. Summe 55271 K 74 h.

Zu Handen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis: 61772 K 82 h. Neu eingelaufen: Für 10 Eselsfahrten 10 K; Prof. B. Bekar, Sachverständigengebühr 16 K; halber Ertrag der 2 Theatervorstellungen am 12. und 14. Oktober (Penninger-Panoch) 1445 K 15; halbe Büchsen-sammlung der Schwestern Egervary im Theaterkino am 16. Oktober 16 K 12 h; halbe Sammlung des k. k. Regierungskommissärs in Rovigno am 4. Oktober 926 K 18; für verkaufte Brief-papiero 34 K 60 h; Weinrelutum der Mannschaft S. M. S. „Babenberg“ 25 K; für verkaufte alte Goldborten 26 K 80 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 21 K; Frau Regina Cerlenizza 30 K; für verkaufte Fächer 40 K 60 h; Familie Sudar usw. (siehe „Polaer Tagblatt“ vom 22. Oktober 30 K. — Für die Jubiläumstiftung der Militärwaisen: Halber Büchseninhalt (Manzin) im Theaterkino am 17. Oktober 4 K 70 h; halber Ertrag des Kino Minerva 26 K; Matrose 3. Kl. Eugen Prister 30 K; Frau I. R. für eine Photographie 5 K; Dr. D. Honorar der Frau Kin-kolla 5 K; Herr Eugen Curri, Klavierkünstler 10 K; halber Ertrag des Kino Leopold 15 K; Skonto für verkaufte Briefpapiere 9 K 40 h; Herr K. für gespendete Marken 10 K; halbe Büchsen-sammlung im Theaterkino am 20. Oktober der Schwestern Egervary 7 K 12 h; Skonto für verkaufte Fächer 9 K 40 h. Summe 64.525 K 89 h.

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von **Annay Wolke.**

44

Nachdruck verboten.

(Copyright 1914 by Annay Wolke, Leipzig.)

„Dann bin auch ich glücklich, lieber Freund,“ sagte Eva Maria, Helmbrecht nahm die Hand reichend, die er an seine Lippen zog. „Giselas Schicksal war es vor allem, was mir so schwer auf dem Herzen lag.“

Eva Maria wollte an Varenbusch, der etwas abseits stehen geblieben war, mit leichtem Gruß vorüber, aber der Hauptmann vertrat ihr schnell den Weg. Helmbrecht zog sich unbemerkt zurück, er schaute nach Gisela aus, die ihm geheißen, hier auf sie zu warten.

„Sie weichen mir aus, Eva Maria,“ sagte Varenbusch mit Bitterkeit, „fogar in der letzten Stunde. Sie wissen doch, daß ich morgen wieder zu meinem Regiment zurückkehre.“

„Ich weiß es,“ entgegnete Eva Maria. „Ich hatte aber gemeint, Ihr Arm bedürfte doch noch der Ruhe.“

„Nein, durchaus nicht. Ich trage ihn nur noch zur Schonung in der Schlinge. Zudem habe ich ja die rechte Faust frei, um die Klinge zu führen.“

„Und wie, das haben Sie ja bewiesen. Das Eisener Kreuz da auf Ihrer Brust spricht ja dafür.“

„Ich erhielt es für die angebliche Umsicht und Tapferkeit bei der Gefangennahme des französischen Alpenjägers in Ihrem Hause, trotzdem der Gefährliche mir entflohen. Sie wissen ja selber, daß ich die Auszeichnung nicht verdiene.“

„Es wurde Ihnen zuteil nicht nur für Ihr tapferes Vorgehen, sondern weil Sie auch unbeirrt Ihre Pflicht taten. Ich selber kann Ihnen ja nur dafür danken.“

„Ich will keinen Dank, und von Ihnen wahrhaftig nicht, Gräfin. Mit den Zähnen habe ich vor Wut geknirscht, daß mir ein Mädchen St.-Denis vor den Augen niederschoss, gerade in dem Augenblick, wo ich ihr endlich in meiner Gewalt hatte. Ich habe mich dessen geschämt, und ich werde zu tun haben, Eva Maria, diese Schande in meinem Leben wieder auszuweihen.“

Eva Maria sah düster vor sich hin.

„Beate hatte recht! Ihr gehörte der Mann, der ihr Leben grausam zerstörte. Und wenn ich es auch nicht billige, was Beate getan, so kann ich es doch begreifen.“

„Aber mich begreifen Sie nicht. Nicht mal zu dem kleinsten Versuch, mich zu verstehen, lassen Sie sich herbei. Hätte ich eine Ahnung gehabt, als man mich vom Feldlazarett bewußtlos hierher brachte, daß es Schloß Marbeck war, wo ich verpflegt werden sollte, ich wäre noch in der Nacht meilenweit gelaufen, bis ich zusammengebrochen, denn ich wollte Ihnen nicht zur Last sein. Als ich wieder zu mir kam und erkannte, daß ich bei Ihnen war, da erfaßte mich zuerst eine träumerische, süße Wonne, dann aber eine sinnlose Wut. Ich wollte fort, gleichviel

wohin, nur Sie nie, nie mehr sehen. Aber ich war zu kraftlos zum Handeln, und als es mir besser ging und ich wieder klar denken konnte, da hoffte ich von einem Tage zum andern, wenigstens noch ein einziges Mal mit Ihnen reden zu können. Aber Sie wichen mir aus, Eva Maria. Warum taten Sie das?“

„Quälten Sie mich nicht, Raimar! Sie wissen doch, daß ich nicht anders kann. — Als mein Bruder Herbert, notdürftig von seiner Verwundung genesen, wieder zu neuen Kämpfen hinauszog, da gelobten wir uns beide, den Mangel abzuwaschen, der auf unseren Namen gefallen. Da gelobten wir uns, nicht zu ruhen und zu rasten, als bis unser liebes, schönes Elsfasserland wieder in alter Reinheit und neuem Glanze erstrahlte. Wer noch vielleicht von Altesfässern, wie mein armer Vater, im Innersten seines Herzens etwas für die Franzosen empfand, der ist ja schon, als diese mit ihren wilden Alpenjägern in unser friedliches Land fielen, Städte und Dörfer verwüsteten und die armen Elsfässer von Haus und Hof rieben, eines Besseren belehrt worden. Aber nicht der Augenblick soll da entscheiden. Alle, die wir hier auf der Vogesenwacht stehen, die wir an der Grenze wohnen, wir müssen eine unüberwindliche Burg hier aufrichten. Und wie könnten wir das besser, als wenn wir in die Herzen der Kinder den Keim der Vaterlandsliebe pflanzen. Sie glauben ja gar nicht, Raimar, was diese Kinder, deren Eltern man von Haus und Hof vertreiben oder deren Väter fielen, mir geworden sind. Wenn der Krieg vorüber ist und die Rote-Kreuz-Flagge nicht mehr über Marbeck weht, dann sollen alle heimatlosen Waisen der Elsfässer hier eine Stätte finden. Hier sollen sie erzogen werden zu eifrigsten, zielbewußten Männern, zu treuen, opfermütigen deutschen Frauen. Das könnte ich nicht, wenn ich Ihnen als Ihr Weib in Ihre Garnison folgte, aber auch das könnte ich nicht, weil der Mangel, der unseren Namen trübt, Ihnen als deutscher Offizier verbieten würde, mich zur Frau zu nehmen. Ich weiß, was Sie sagen wollen, Raimar, Sie meinen, das Geständnis meines Vaters habe alles wieder gut gemacht — äußerlich vielleicht — ja, aber im Innern, Raimar, da brennt die Schmach unauslöschlich wie eine Flamme in meiner Brust, und ehe ich die Schuld nicht gesteht habe, kann ich nicht wieder frei und stolz die Augen emporheben.“

„So lassen Sie mich doch mit Ihnen den Weg der Süßne gehen, Eva Maria. Sie wissen nicht, wie ich sie liebe. Als das Schönste, Herlichste, Reinste und Beste leben Sie in meinem Herzen. Ich weiß, nichts Unedles hat in Ihrer Seele Raum, und daß der begnadet ist, der Sie als sein Weib heimführt. Es wird meine Offiziers-ehre nicht kränken, wenn ich Sie zu meiner Gattin mache, wie es ja auch Ihrem Bruder unbenommen ist, ferner in der Armee zu dienen, da die verhängnisvolle Tat ja nicht zur Ausführung kam und Ihres Vaters Geständnis all unseren Leuten das Leben rettete. Aber, wenn es Ihr Feingefühl verletzt, Eva Maria, dann will ich, sobald der Krieg beendet ist, den bunten Rock für immer ausziehen. Bitte, es ist kein Opfer, wie Sie an-

jungen scheinen. Obwohl ich meinen Beruf über alles liebe und mit ganzer Seele Soldat bin, sehe ich doch hier an Ihrer Seite eine große Aufgabe meiner warten. Die Vogesenwacht halten, Eva Maria, dazu bedarf es auch eines Soldaten, fest und treu. Ihr Bruder sagte mir, daß er niemals auf Schloß Marbeck leben würde. Mein Vermögen macht es mir leicht, überall mein Haus zu bauen, aber wenn Sie sich entschließen können, Eva Maria, mein Weib zu werden, dann möchte ich hier im Elsfasser wirken. Lassen Sie mich mit Ihnen die Jugend erziehen, lassen Sie mich Ihnen helfen, Schloß Marbeck nicht nur zu einer Stätte der Barmherzigkeit und Liebe, sondern zu einer Warte des Deutschtums aufzubauen unser schönes, herrliches Elsfasser.“

Tief ergriffen hatte Eva Maria ihm zugehört, aber sie nahm die Hand nicht, die er ihr so warm entgegenstreckte.

(Fortsetzung folgt.)

Unser herzlichster, engels-
guter

WALTER

ist gestern nach langem Leiden
sanft im Herrn entschlafen.

Die Beerdigung findet heute
um 4:30 nachmittags von der
Via Flavia Nr. 7 aus statt.

Familie Hondrey.

POLITEAMA CISCUTTI

Heute, Montag, um 4 Uhr nachmittags

finden

Wundervolle Kinovorstellungen

bei Mitwirkung

des Orchesters der k. u. k. Kriegsmarine
statt.

Preise der Plätze:

Eintritt 60 h; Sitzplatz 20 h; Logen 1 K außer
Eintrittspreis; Galerie 20 h im allgemeinen.

Das P. T. Publikum wird höflichst ersucht, die notwendigen Einkäufe nach Tunlichkeit vor 6 Uhr abends zu decken, da infolge der sehr strengen Lichtordnung ein längeres Offenhalten der Läden nicht ratsam ist.

Wertpapiere

die sehr empfehlenswert sind, kann man im hiesigen Kredit- und Eskompteverein bestellen,

u. zw.: Ein 3% Los der k. k. priv. allg. Oesterr. Bodenkredit-Anstalt II. Em. vom Jahre 1889 gegen 50 Monatsraten à K 7.50. Nirgends so niedrige Raten für dieses Wertpapier.

Ein türkisches Staatslos vom Jahre 1870 gegen 58 Monatsraten à K 6.—

: : Die Lose können jederzeit eingelöst werden. : :

Tstarska Posujilnica

in Pola

(Istrianischer Spar- und Vorschußverein)

Wer sicher seine Ersparnisse fruchtbringend anlegen will,
wer dem obigen Vereine die Zinsen oder Raten seiner Schuld zahlen will,
wer notgedrungen welchen Betrag seiner Spareinlage beim Vereine beheben will,

der wende sich

an Arbeitstagen zwischen 6 und 7
und an Sonn- und Feiertagen zwischen
3 und 4 Uhr p. m. an die Kanzlei des

Dr. Lovro Scalier

Advokat und Militärverteidiger

im „Narodni Dom“, 2. St. (Vereinsgebäude), wo er kostenlos bedient werden wird.